

hendes, kaum nennenswerthes Uebelbefinden soll Höchstwieselfen abgehalten haben, den Uebungen mit der gewohnten Regelmäßigkeit anzuwohnen.

Die 8. Leibgarde und das 2. Reiterregiment werden kommenden Dienstag, das 8., 3. und 5. Infanterieregiment dagegen nächsten Mittwoch in ihren Garnisonen eintreffen.

Stuttgart, 13. Oktober. Der gestrige Tag unserer Kriegsübungen war leider durch einige Unglücksfälle bezeichnet, indem ein Kanonier durch Selbstentzündung eines Geschüzes schwer verwundet wurde, ein Reiter durch den Sturz mit dem Pferde den Arm brach und ein Soldat von einem Pferde getreten in Spital gebracht werden mußten. Die umgehenden Gerüchte von mehreren Todten und Verwundeten sind aber unwahr und hienach zu berichtigen.

Das Wasserdichtmachen der Mäntel der Soldaten ist ein Plan, der vom Kriegsministerium noch keineswegs aufgegeben, vielmehr in der neuesten Zeit wieder aufgenommen scheint. Es sind mit einem präparirten Mantel Versuche angestellt worden, indem man einen in Beutelform zusammenfaltete, mit Wasser füllte und Tage lang hängen ließ. Es drang kein Tropfen durch das Tuch und am ganzen Quantum des Wassers fehlte bloß so viel, als verdunstete. Der Stoff, der zum Wasserdichtmachen verwendet wird, läßt keine Spur zurück, die für irgend einen Sinn wahrnehmbar wäre.

Stuttgart, 15. Oktbr. Auf die bisher befriedigenderen Nachrichten über das Befinden des in Tyrol verunglückten Herrn Grafen von Neipperg sind gestern plötzlich sehr beunruhigende Berichte angelangt, welche die augenblickliche Abreise des Leibarztes Sr. M. des Staatsraths von Ludwig mit dem gestrigen Friedrichshafener Eilzug veranlaßte. Es soll ein entzündliches Fieber eingetreten seyn.

Der Prinzregent von Baden wird heute zum Besuch am K. Hofe erwartet. — Sr. M. der König, der wieder gänzlich von seinem Unwohlseyn hergestellt ist, hat gestern wieder die Manöver besucht und seinen erlauchten Gast, den Großherzog von Oldenburg, dahin geführt.

Es dürfte nicht uninteressant für die Leser dieses Blattes seyn, aus nachstehender uns aus sicherer Hand vermittelter Notiz den jährlichen Verbrauch unseres Militärs an Brod und den hiefür geleisteten Geldbetrag kennen zu lernen. — Im vorigen Jahre wurde für die in den fünf Garnisonsorten Stuttgart, Ludwigsburg, Ulm, Hohenasperg und Gmünd präsent gewesene Mannschaft ein Brod-Quantum von über 2,600,000 Portionen oder gegen 5,300,000 Pfd. bezogen und hiefür die beträchtliche Summe von baaren 288,600 fl. an die betreffenden Bäcker bezahlt. Im Durchschnitt kam somit 1 Pfd. Kommissbrod auf etwa 3 kr. 1 1/2 Hlr. zu stehen.

Stuttgart. Das Katharinen-Hospital hatte am 9. Jan. 1853 das erste Vierteljahrhundert seines Wirkens geschlossen. Interessant ist die Notiz, daß in diesem Zeitraum die Zahl der verpflegten innerlichen Kranken 39,333 (20,871 männlichen und

18,462 weiblichen Geschlechts) betrug, wovon 1236 gestorben waren. (N. Z.)

Eßlingen, 13. Oktober. Gestern verließ die erste der zehn für den Semmering bestellten Lokomotiven, ein Riesenwerk, wie ich noch keines gesehen, mit Namen „Kapellen“, die hiesige Maschinenfabrik, um nach dem Orte seiner Bestimmung transportirt zu werden. Es macht den Weg über Bruchsal, Frankfurt, Leipzig, Prag an seinen Bestimmungsort. Herr Direktor Ehrhard wird es begleiten. Wenn man neben dem Umfange dieses Kolosses die ganz neue Konstruktion der Maschine betrachtet, und den gegen unsere württembergischen Maschinen auffallend leichten, von fast gar keinem Getöse begleiteten Gang sieht und hört, so muß jeder, der einen auch nur leichten Begriff von Mechanik hat, hier ein Meisterstück erkennen, das wiederholt den Ruf dieser Fabrik weit über den Grenzen unseres Vaterlandes draußen zu begründen im Stande ist. (St. A.)

Charade.

1. Er stellt sich aufrecht hin,
Red' frage er alle Welt:
Wer hat sich je mit Lust
Entgegen mir gestellt?
Wer hat mich, eh' ich brach,
Wohl mähelos bekämpft?
Mit welchem Wasser hat
Rein Feuer wer gedämpft?

2. Ich habe den (1.) besiegt,
Wenn ich mich fest gemacht,
Ihr wißt, wie oft er brach,
In meiner List und Macht;
Ich bin ein streng Gesetz,
Dem Jeder gern gehorcht,
Wenn aus ihm selbst es kommt,
Und er es nicht geborcht.

1-3. Doch, wenn die Beiden sich
Zu Einem nun verbinden,
Schnell sieht man allen Ernst
Aus ihren Zügen schwinden;
Nichts ist so leichten Sinns,
Geberdet sich so toll
Und jubelt, springt und singt,
Wie süßen Weines voll.

Doch ist des Lebens Ernst
Erst über den gekommen,
Hat in die Schute dann
Das Unglück ihn genommen,
So wird bei guter Art
Ein Philosoph daraus;
Doch kommt der alte Schall
Ihm immer noch in's Haus.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 15. Oktbr. 1853.

Fruchtgattungen.	Schöffe.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	23	54	23	25	22	48
„ Dinkel . . .	10	—	9	6	8	6
„ Weizen . . .	23	40	22	16	20	—
„ Korn . . .	14	45	14	24	13	48
„ Gerste . . .	15	—	14	13	14	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	—	5	46	5	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Baunang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baunang und Umgegend.

N^{ro}. 84. Freitag den 21. Oktober 1853.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Lorch.

Auffreichs-Verkauf von Lang- oder Holländerholz auf dem Stamm.

In denjenigen Schlägen des Forstes, in welchen pro 1854 größere Partien Holländerholz anfallen, wird dasselbe höherer Weisung gemäß wieder gleich vorigen Jahres unter Genehmigungsvorbehalt dem Cubikfuß nach auf dem Stamm öffentlich versteigert werden. Die Ergebnisse der vorläufigen Schätzungen, die Verkaufstage und die Zusammenkunftsorte hierbei sind aus nachfolgender Uebersicht zu ersehen:

Reviere und Walddistrikte.	Schätzungs-Ergebnisse.		Verkaufstage im Monat November 1853.	Zusammenkunftsorte.
	Stammzahl.	Cubikinhalt.		
Gschwend. Stöfel und Dietenberg	500	77,000	Mittwoch den 9. früh 9 Uhr.	Waldhaus bei Gschwend.
Kaisersbach. Bruch .	165	21,093	„ „ Nachm. 2 Uhr.	Kirchenkirchberg (Krone.)
Welzheim. Gläserwand, Buch und Mühländer .	298	35,700	Donnerstag den 10. früh 9 Uhr.	Gausmannsweiler.
Lorch. Sieber	244	24,000	Freitag den 11. früh 9 Uhr.	Bruder Sägmühle.
Gmünd. Thannwald . .	70	3600	„ „ „ Mittags 2 Uhr.	Schlathof bei Waldstetten.
Hohenhausen. Linsenholz	70	5700	Samstag den 12. früh 9 Uhr.	Weiler Hohenrain.

Summe —: 1347 St. 167,093 Cubik'

größtentheils sehr starke und schöne Hölzer (Weiß- und Roth-Tannen.) Die genannten Schläge liegen meist ganz nahe an den in das Kocher, Murg-, Rems- und Filsthal und von da an den Neckar bei Weilsheim und Cannstatt führenden Straßen. Die Fällung dieses Holzes wird erst im nächsten Frühjahr (zur Schälzeit) bewerkstelligt. Die besonderen Verkaufsbedingungen werden an den Verkaufstagen selbst eröffnet, können aber auch zuvor schon bei den Revierförstern oder dem Forstamt eingesehen werden. Die Ortsvorstände wollen diese für Sägmühlebesitzer und Holzhändler wichtige Versteigerung rechtzeitig zu deren Kenntniß bringen lassen.

Lorch, den 15. Oktober 1853.

Königl. Forstamt.
Dielen.

Morbach, Gemeinde Graab.
Hofguts = Verkauf.
 Das in den früheren Nummern d. Bl. näher beschriebene Hofgut des Carl Klent von Morbach wird unter Zugrundlegung des Offerts von 3200 fl. am Mittwoch den 26. Oktober d. J. Nachmittags 2 Uhr nochmals in öffentlichen Aufstreich gebracht, wozu die Kaufsliebhaber auf das Gemeinderathszimmer nach Graab eingeladen werden.
 Murrhardt, den 15. Oktbr. 1853.
 K. Amtsnotariat.
 Häcker.

Badnang.
Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.
 In der Exekutionssache des Jakob Friedrich Pfizenmaier, ledig, von hier, kommt dessen Wohnhaus nochmals am Mittwoch den 2. November d. J. Vormittags 10 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, nämlich: ein einstodriges Wohnhaus mit 2 Wohnungen und gewölbtem Keller in der Korn-gasse, angekauft um 550 fl., wozu die Liebhaber auf's hiesige Rathhaus, eingeladen werden.
 Den 30. Septbr. 1853.
 Stadtschultheißenamt.
 Schmüdle.

Badnang.
Liegenschafts = Verkauf.
 In der Exekutionssache des Gottlieb Weigle, Metzgers von hier, kommt dessen Liegenschaft: 1/8 Mrg. 63 Rth. Acker am Röhlensweg, neben Gottlieb Kurz, Weber, und Johann Georg Wäffle, Anschlag 80 fl. 1/8 Mrg. Land in der obern Au, neben Gottlieb Stroh und Friedrich Ottenbacher, Anschl. 44 fl. am Mittwoch den 26. Oktober Vormittags 11 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.
 Den 19. Oktober 1853.
 Stadtschultheißenamt.
 Schmüdle.


Badnang.
Liegenschafts = Verkauf.
 Aus der Gantmasse des Georg Jakob Groß, Bäckers und Wirths dahier, kommt zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags dessen Liegenschaft: die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit 2 Wohnungen und Stallung, Backofen zu ebener Erde, in der Sulzbacher Vorstadt, neben Jakob Schuler und dem Weg; die Hälfte an einem gewölbten Keller unter dem Wohnhaus der Fr. Lauer's Wittwe am Koppenberg, neben August Oberreuter und der Straße;

14,7 Rth. Gemüsegarten dabei, Anschl. 1200 fl. 9/8 Mrg. 1,6 Rth. Acker in der hintern Thaus, Feld Gröbweg, neben Daniel Dettinger und Rosine Braun, Anschlag 100 fl. am Mittwoch den 23. November 1853 Vormittags 10 Uhr im hiesigen Rathhause wiederholt im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden zum Verkauf, wozu etwaige Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß auswärtige sich mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen zu versehen haben.
 Den 19. Oktober 1853.
 Stadtschultheißenamt.
 Schmüdle.

Murrhardt.
Liegenschafts = Verkauf.
 In Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags vom 30. v. Mts. wird die zur Gantmasse des Ferdinand Klöpfer, Tuchsheerers von hier, gehörige, hienach näher beschriebene Liegenschaft am Samstag den 5. November d. J. Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus dahier erstmals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht: ein zweistöckiges Wohnhaus in der braunen Farb, am Keebach, mit einer vollständig eingerichteten Tuchsheererei, durch hinlängliche Wasserkraft getrieben, eine Sägmühle vor diesem Haus, mit einer durch ershöpfende Wasserkraft in Bewegung gesetzten Tuchwalke, ein Backofen hinter dem Wohnhaus und 1 Mrg. 3 Weil. 35 Rth. Garten und Wiesen bei dem Wohnhaus an einem Stück. Dieses mit allen erforderlichen Maschinen und übrigen Werkzeugen ausgestattete Anwesen kann mit Recht, insbesondere einem neuen Unternehmer um so mehr empfohlen werden, als sich hier 8 Tuchmacher befinden, welche ihr Gewerbe schwunghaft betreiben, und als bei einem umsichtigen Besitzer des Werks auch auswärtige Arbeitsbestellungen in Aussicht stehen.
 Den 8. Oktober 1853.
 Gemeinderath.

Derwetschach.
Liegenschafts = Verkauf.
 In der Gantmasse des weil. alt Jakob Glasbrenner von Wattenweiler, kommt die vorhandene Liegenschaft: 7/8 Mrg. 35,8 Rth. Acker Wiesen und Land, angeschlagen zu 124 fl. am Donnerstag den 10. November 1853 Mittags 1 Uhr im Gemeinderathszimmer dahier zum Verkauf.
 Den 15. Oktober 1853.
 Stadtschultheißenamt.

Schfelberg.
Liegenschafts = Verkauf.
 In der Gantmasse des weil. Michael Wurf

 von Faustpach, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in ca. 3 Mrg. Acker, 2 1/2 Mrg. Wiesen und ca. 1 Mrg. Wald und Waide, 1/4 an einem Wohnhaus und Scheuer am Montag den 31. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr auf der Rathsstube zu Sechselberg verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Den 30. September 1853.
 Schultheißenamt.

Sechselberg.
Liegenschafts = Verkauf.
 In der Gantmasse des weil. Christian Geiß von Faustpach, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in: ca. 1 1/2 Mrg. Acker, ca. 1 1/8 Mrg. Wiesen und 2/8 Mrg. Weinberg am Montag den 31. Oktbr. d. J. Vormittags 9 Uhr auf der Rathsstube zu Sechselberg verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Den 30. September 1853.
 Schultheißenamt.

Heutenbach, D. A. Badnang.
Gläubiger = Aufruf.
 Um den Guts-Erlös des Gemeindepflegers Samuel Hildenbrand mit Sicherheit anweisen zu können, werden dessen Gläubiger hiemit aufgefordert, ihre Forderungen binnen 15 Tagen der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie unberichtigt bleiben.
 Den 19. Oktober 1853.
 Gemeinderath.

Hohnweiler.
Schafwaide = Verpachtung.
 Freitag den 28. d. Mts. Mittags 1 Uhr wird die Winterschafwaide in hiesiger Gemarkung, in der Behausung des Anwalt Schneider auf 1 oder 3 Jahre öffentlich verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Anwaltenamt.

Duppenweiler.
Liegenschafts = Verkauf.
 Aus der Gantmasse des Johann Schwaberer, Küfers von hier, kommt am Samstag den 12. November d. J. Nachmittags 1 Uhr folgende Liegenschaft zum Verkauf: 1/4 an einem 2stöckigen Wohnhaus im Diegel, 1/4 Scheuer und 5,6 Rth. Garten hinter der Scheuer. Acker: 1/2 von 1 Mrg. im Hummelfeld, 1 Weil. Gemeindeboden,

wozu die Liebhaber auf das Rathszimmer eingeladen werden.
 Den 13. Oktober 1853.
 Schultheißenamt.
 Scharpf.

Oberbrüden.
Liegenschafts = Verkauf.
 In Gantfachen gegen + Joh. Jakob Scheub vormaligen Löwenwirth dahier, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in: einem einstodrigten Wohnhaus, einer Kellerhütte, 1/2 Weil. 10 Rth. Garten, 3 Weil. Acker und 1 1/2 " 8 Rth. Wiesen, im Gesamtanschlag von 350 fl. am Dienstag den 8. November d. J. Morgens 8 Uhr auf dem hiesigen Rathhause verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
 Den 5. Oktober 1853.
 Schultheißenamt.

Winnenden.
Oefen = Verkauf.
 Am Donnerstag den 27. d. Mts. Vormittags 11 Uhr werden auf dem hiesigen Rathhause 2 deutsche Oefen mit eisernen Aufsätzen, welche sich in Privatwohnungen eignen, verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Den 20. Oktober 1853.
 Stadtschultheißenamt.
 Jent.

Privat. Anzeigen.
Badnang. (Anzeige.)
 Ich wohne nun im Herrn Kaufmann Kubasch'schen Wohnhause, Ecke der Korn- und Schwanengasse, und bitte um ferneres Zutrauen.
 Stannis, Wund- und Hebarzt.

Sulzbach. (Zu verkaufen.)
 Um Geld zu machen, das ich sehr nöthig habe, verkaufe ich einen großen Theil meines Waarenlagers weit unter den Ankaufpreisen; insbesondere viele Knöpfe für Schneider, Fußzeug für Schuhmacher, Schlofferwaaren für Schreiner u. s. w.; auch ist ein Dvalofen feil und mehrere sehr gute Fässer.
 Gloa.
 Badnang. Die Unterzeichnete hat nächsten Sonntag den Dreßelnbactag, womit sich empfiehlt Gottlieb Häuser's Wittwe.

Grösa spa. Unterzeichneter verkauft von heute an gutes und billiges Kunstmehl.
Carl Frank, Bäcker.

Die entfremdeten Herzen.

Eine amerikanische Preisergählung von Clara Moreton.
Deutsch von Dr. E.

(Fortsetzung.)

Mistriß Dorrance konnte sich nicht des plötzlichen Verdachtes enthalten, der sie beschlich, daß Mister Graham nicht die Wahrheit gesprochen habe. Um sicher zu seyn, hatte sie aufgehört, ihn als einen Freund zu betrachten seit der Nacht, in der er versucht hatte, sie zu einem Vergessen ihrer Pflichten als Gattin zu bereben; und indem sie ihn mit der ersten Ursache der Trennung von ihrem Gatten in Verbindung brachte, war es kein Wunder, daß sie vor seinen Versuchen, sie noch weiter zu trennen, Furcht fühlte. Sie heftete ihre Augen ernsthaft auf ihn.

„Mister Graham, ist dies streng wahr?“

„Welchen Grund haben Sie, meine Worte zu bezweifeln, Mistriß Dorrance?“

„Ich hielt es für möglich,“ erwiderte sie, „daß dies eine der Gelegenheiten für Falschheit seyn könnte, für welche das fashionable Leben freigebige und volle Absolution verleiht; aber wenn es ist, wie Sie sagen, will ich Emilien nicht täuschen; es würde unter dieser Voraussetzung von mir nicht recht seyn, es zu thun.“

Sie bereitete sich, hinaus an den Wagen zu gehen.

„Sie täuschen mich nicht?“ sagte sie.

Mister Graham öffnete die Thüre. Als er Mistriß Dorrance in den Vorsaal folgte, fieng sein scharfes Auge einen Schimmer ihres Gatten auf, der gerade von der Bibliothek heraustrat. Er antwortete in einem erhobenen Tone:

„Ich erzählte Ihnen, Mistriß Dorrance, genau, was Ihr Gemahl sagte.“

Sie waren gegangen. Margaret hatte nicht den einen stehenden, verzweifelnden Blick gesehen, der ihr nachgeworfen ward. Sie hatte nicht einen Traum von dem Sturm von Pein, mit dem ein volles Herz erfüllt von Liebe für sie, in dieser unseligen Nacht kämpfte.

Hätte sie es nur ahnen können, wie freudig würde sie ihre Schritte zurückgewendet haben! Mit welchen Erklärungen über und Einräumungen für die Vergangenheit — mit welchen Versprechungen für die Zukunft würde sie diesen im Augenblicke wachsenden Sturm verjagt haben!

„Trenulos, listig, schlau, wofür ich ihn halte, hat er ihr doch Alles erzählt, und sie hat vorgezogen, hinzugehen! Nun, wie ich sagte, so soll es seyn, bricht es auch die Fibern meines Herzens!“

Dies waren die einzigen Worte, welche seinen Lippen entschlüpfen.

Und was hatte er gesagt?

Es war richtig, daß Edward Graham ihn getroffen und um seine Einwilligung, sein Weib zu begleiten, gebeten hatte; aber er hatte ihm erzählt, daß es zu einer Theatervorstellung wäre. Es war richtig, daß Mister Dorrance geantwortet, er würde keine Einwendungen machen; aber er hatte zugleich hinzugefügt: „Wenn sie einwilligt, mit Ihnen diesen Abend zu gehen, so soll sie nicht mehr in mein Haus zurückkehren.“

Die Vorstellung war vorüber. In allen ihren Rollen hatte Margaret sich selbst zu übertreffen geschienen. Als Corinna blickt die ganze Gesellschaft mit athemlosem Staunen auf sie, verwundert, solche Tiefe des Ausdrucks zu sehen, wo sie vorher nur die reine Regelmäßigkeit der Züge und den Glanz des schönen Gesichts bemerkt hatte. Flüsternde Worte der Bewunderung folgten ihr überall, wenn die Tableaus sich auflösten; aber herzkrank und alles Dessen überdrüssig — die Sehnsucht nach ihres Gatten Gegenwart schlich mehr und mehr in ihr Herz bis zur völligen Verdrängung aller andern Gefühle — grüßte sie mit lebhafter Freude die Ankündigung, daß ihr Wagen sie erwarte.

Endlich hielten sie. Der Bediente, den Schlag öffnend, fragte:

„Soll ich die Schelle ziehen, Sir?“

Margaret schaute auf zu dem Hause. Es war ihres Vaters Wohnung.

„Was soll dies bedeuten?“ rief sie lebhaft. „Fahrt zurück zu meiner eigenen Wohnung — an was denkt Ihr, Richard?“

„An meines Herren Befehle, Madame; er befahl uns, Sie hier zu lassen.“

Es war ein insolenter Ton in des Bedienten Stimme, der sehr reizte; aber Mistriß Dorrance sammelte sich und erwiderte mit Würde:

„Ihr wißt, mein Vater ist in Europa, Richard — es ist Niemand hier, als seine Haushälterin. Ich bin gewiß, hier herrscht ein Mißverständnis. Sagt William, er soll zurückfahren; und wenn dann Euer Herr noch darauf besteht, will ich keine Einwendungen machen.“

„Wir können es nicht thun; in der That, wir können nicht, Mistriß Dorrance,“ antwortete Richard mit mehr Artigkeit. „Mister Dorrance sagte mir, er würde mich aus seinem Dienste jagen, wenn ich ihm nicht gehorchte.“

Mistriß Dorrance warf sich in den Wagen zurück.

„Mein Gott! Was ist mir hier zu thun übrig! Mein Herz ist gebrochen.“

Mister Graham senkte sein Haupt und flüsterte einige Worte in ihr Ohr.

Sie sprang von seiner Seite, als wäre er eine Schlange gewesen, und riß, die hohen Marmorstufen ungestüm hinaufsteigend, an der Schelle, Zug auf Zug, mit ihren eigenen von zarten Handschuhen bedeckten Händen.

Die Läden auf die Straße waren alle geschlossen; nur einer in dem zweiten Stocke ward geöffnet und eine Stimme rief heraus:

„Wer in Gottes Namen will etwas zu dieser Zeit der Nacht?“

„Ich bin es! Kennen Sie mich nicht? — Margaret, Margaret Dorrance! Ich bitte Sie, Mistriß Brown, lassen Sie mich schnell ein; ich werde umkommen, wenn Sie es nicht thun!“

Die Augenblicke, welche vor der Oeffnung der Thüre verfloßen, erschienen ihr wie eine Ewigkeit, als sie da stand mit ihrem im Winde flatternden Opernmantel, und die kalte Nachtlust auf ihre ungeschützten Arme und Brust fiel.

Edward Graham war ihr gefolgt und sagte nun demüthig: „Bevor wir scheiden, Mistriß Dorrance, sagen Sie, daß Sie mir verzeihen!“

Sie stampfte wüthig mit dem Fuße, als sie antwortete:

„Suchen Sie Vergebung von Gott — Sie bedürfen es. Er mag Ihnen vergeben, ich werde es nie.“

Die Thüre öffnete sich und schloß sich hinter ihr. Der Wagen rasselte fort, und Edward Graham verließ die Treppe — sein heuchlerisches, grausames Herz war zu sehr verloren für alle guten Bewegungen, um etwas Anderes, als Verdruß über das Scheitern seiner Absichten zu fühlen.

(Fortsetzung folgt.)

Ansprache an die württembergischen Weingärtner in Betreff der Weinlese.

Der heurige Herbstregen kann leider, wie dies schon in den drei letztverfloßenen Jahrgängen der Fall war, wieder nicht zu den guten oder mittelguten gerechnet werden. Die Quantität ist in den meisten Weinbergen sehr gering, die Qualität der Trauben ist in Folge des nasskalten Frühjahrs sehr verschieden. Dennoch gibt es viele Weinberge, wo der Weinstock bei pünktlicher Auslese der guten Trauben und pünktlicher Behandlung bis in's Faß den Jahrgängen 1848 und 1849 gleichkommen kann. Besonders ist dies bei allen denjenigen Weinbergen vorauszusetzen, die gutes Laub haben; es gibt aber auch Weinberge in den obern Lagen, die bis auf die höchste Spitze unserer Weinberge mit Trollinger bestockt sind. Hier geben die meisten Trauben nur einen geringen Haustrunk, oder werden sogar in einzelnen Weinbergen, die das Laub verloren haben, nicht einmal hiezu brauchbar. Die weißen Sorten, überhaupt alle weichen Sorten, haben einen Vorzug vor dem Trollinger. Es ist gewiß jedem Weingärtner bekannt, daß geringe Weine einen geringen Werth, ja sogar, wie uns leider die Erfahrung von den drei letzten Jahrgängen lehrt, nicht einmal den Werth des Obstmostes und des Bieres haben; gute oder Mittelweine dagegen werden seit einiger Zeit gut bezahlt; es ist deshalb für den Weingärtnerstand, wenn er nicht ganz in's Verderben gerathen soll, dringend nothwendig, daß er sich befließigt, eine kaufmannsgute Waare zu produziren. Dazu gehört aber, daß 1) so spät wie möglich und nur bei trockener Witterung gelesen, und daß 2) pünktliche Auslese gehalten, d. h. daß genaues Sortiren der

Trauben nach ihrer Qualität vorgenommen wird. Um aber 3) weiche süße Weine zu erzielen, ist vorsichtig mit dem Quetschen und Auspressen der Trauben zu verfahren. Wenn auch der Verkauf in der Kelter nicht gut geht, so kann doch Jeder, der diese Regel streng befolgt, ruhig seyn; er kann seinen Wein entweder durch Selbstauschank oder auf die Achse leicht und gut verwerthen, und kann aus dem Erlös seine nöthigsten Bedürfnisse decken, während diejenigen, die Alles zusammenlesen, überhaupt die oben gesagten Regeln nicht befolgen, ein werthloses Gemische erzeugen. Daß die oben gesagten Regeln außer einigen zweckmäßigen Erziehungsarten und einem guten Schnitt die Hauptgrundlage eines rationellen Weinbaues sind, und nur dadurch der Wohlstand des Weingärtners befördert wird, davon haben wir uns auf unserer Reise in die Rheingegenden hinlänglich überzeugt. So lange das Laub noch am Stock ist, und deshalb die Sonne und Frost nicht auf den Stiel der Traube nachtheilig einwirken, legt der Zuckerstoff auch bei geringerer Witterung zu. Bei vorzüglicher Qualität der Trauben legt der Zuckerstoff zu, wenn das Laub schon abgefallen ist; in Jahrgängen wie der heurige aber ist schon viel für die Qualität gewonnen, wenn wir unsere Trauben 8 bis 14 Tage länger hängen lassen als gewöhnlich. Daß wir, um guten Wein zu gewinnen, nicht bei nasser Witterung (weder bei Thau noch Regen) lesen dürfen, versteht sich von selbst, denn wir Weingärtner verstehen in der Regel die Chemie nicht, wie Hr. Dr. Gall, daß wir aus Wasser Wein machen können (den sog. veredelten Pumpernheimer), oder wenn wir es auch verstünden, würde uns, wie man sagt, das Salz mehr kosten als die Suppe. Wir möchten deshalb Jedem dringend an's Herz legen, nur so spät wie möglich und nur bei trockener Witterung zu lesen. Um pünktlich auszulesen ist vor Allem nothwendig, daß man a) nur Leute zur Lese nimmt, die den Reifegrad der Trauben genau kennen, und nicht Leute, die vom Weinbau gar nichts verstehen, und daß man, b) je nach dem Zustande der Trauben, wenigstens zwei bis dreierlei Sorten der Qualität nach ausliest. In Weinbergen, die größtentheils mit Trollingern bestockt sind, und theilweise oder größtentheils das Laub verloren haben, ist es nothwendig und nützlich, daß man dreierlei Sorten macht. Zu der ersten Sorte gehören nur die besten und fehlerfreien Trauben, die gewiß ein gutes Produkt liefern, denn es ist alte bekannte Sache, daß in denjenigen Jahrgängen, wo der Weinstock, wie dieses Jahr, im Spätjahr trocken steht, der Wein noch im Keller feuriger wird und an Stärke zunimmt, wenn auch die Trauben im Herbst nicht ganz schön und vollkommen aussehen. In Jahrgängen dagegen, wo das Spätjahr sehr naß ist, wo, wie der Weingärtner sagt, der Stock im Dreck steht, nimmt der Wein ab. Zu der zweiten Sorte gehören die ziemlich oder halbreifen, aus denen die geringsten Beeren auszunehmen sind. Diese geben für den Feldarbeiter einen guten Haustrunk, besonders da dieses Jahr der Obstpreis hoch steht.

Die geringsten können entweder zu Essig für den Hausbedarf verwendet, oder mit den ausgepressten Obst- und Weinträbern zum Brennen eingeschlagen werden. Es herrscht bei Manchen die üble Gewohnheit, daß sie nur eine Sorte machen und nur die schlechtesten Beere auslesen und auf den Boden werfen; diese gehen dann verloren, was bei den hohen Preisen der Lebensmittel sehr unklug ist, während es auf der andern Seite gewiß ist, daß eine saure Beere sechs bis acht gute verdirbt. Bei früheren, namentlich bei den weißen Sorten, oder bei dem Trollinger in guten Lagen, wo der Stock das Laub noch hat, genügt es, wenn zweierlei gelesen wird, und zwar die schönsten besten Trauben zur ersten Sorte, und die geringeren zur zweiten. Was das Sortiren der Farbe betrifft, so sind wir entschieden dafür, daß in guten Jahren die weißen von den schwarzen ausgelesen werden, weil die Schillerweine überhaupt nicht sehr beliebt und die rothen mehr auf's Lager geeignet sind, als die weißen und Schillerweine. In Jahrgängen aber, wie der heurige, muß man auf die Bereitung weicher, trinkbarer Weine Bedacht nehmen. Nun ist hinlänglich bekannt, daß eine Mischung mehrerer Sorten (vorausgesetzt, daß es gute sind) den angenehmsten, zum frühen Trinken geeignetsten Wein gibt; die eine Sorte macht denselben weich u. süß, die andere gibt ihm Feuer, Aroma und Kraft. Zudem geben die heurigen schwarzen Sorten doch keinen dickrothen Wein auf's Lager, und es ist also gleichgültig, ob er etwas röthlicher ist oder nicht. Um, wie oben bemerkt, weiche und süße Weine zu erzielen, müssen wir aber auch mit dem Quetschen und Auspressen der Trauben vorsichtig seyn. Dem Raspeln, d. h. dem Trennen der Beere von den Kammern, ist der Vorzug unbedingt zu geben. Wenn es aber bei dem Einzelnen die Umstände nicht gestatten, die Trauben zu raspeln, so ist doch nothwendig, daß das Stampfen der Trauben im Treitzuber mit bloßen Füßen, oder wenigstens mit ganz weichen Stiefeln versehen wird; denn wenn die Trauben nicht edelreif sind, haben die Kämme zu viel Säure- und Gerbestoff, und durch das Zertrümmern derselben würde dem Wein von diesen Stoffen zu viel mitgetheilt. Aus den oben angegebenen Gründen ist diesen Herbst auch eine vollständige Gährung an den Träbern nicht zu empfehlen; die Weichheit und Süße des Weines giengen gänzlich verloren, und es würde derselbe nur hart und rauh werden. Besonders beim Trollinger und ähnlichen Sorten ist es gut, den Wein so bald wie möglich abzulassen und auszu-pressen. Wie oben bemerkt wurde, wird der Wein doch nicht dickroth, demnach hätte die Gährung an den Träbern keinen Werth. Ebenso ist nothwendig, daß der letzte Druckwein von dem bessern Wein weggelassen und in den Hauptstrunk gemischt wird.

Christian F. Single, Weingärtner in Stuttgart.
Ph. Heinr. WARTH, Weingärtner aus Untertürkheim.

Tages- Ereignisse.

Aufforderung Omer Pascha's an Fürst Gortschakoff, die Donaufürstenthümer zu räumen. Der Brief des türkischen Oberbefehlshabers lautet: „Herr General! Auf Befehl meiner Regierung habe ich die Ehre, diesen Brief an Sie zu richten! Während die hohe Pforte alle Mittel der Versöhnung erschöpfte, um ebenso den Frieden, wie ihre Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten, hat der russische Hof nicht aufgehört, Schwierigkeiten zu erheben, so weit, daß er die Verträge durch Invasion der zwei Fürstenthümer Moldau und Walachei, zweier integrierender Bestandtheile des ottomannischen Reichs, verletzt hat. Treu ihrem Friedenssystem hat die Pforte, statt ihr Recht zu gebrauchen und Repressalien zu ergreifen, sich damals auf einen Protest beschränkt, ohne von dem Pfade abzugehen, der noch zu einer Beilegung führen konnte. Rußland hat ganz im Gegentheil sich wohl gehütet, ähnliche Bestimmungen zu beweisen, und endlich die von den hohen vermittelnden Höfen empfohlenen und für die Ehre wie für die Sicherheit der Pforte nöthigen Vorschläge verworfen. Darum bleibt der letzteren nur noch die unerlässliche Pflicht, zum Mittel des Krieges zu greifen. Da aber die Invasion der Fürstenthümer und die darin liegende Verletzung der Verträge die unvermeidlichen Kriegursachen sind, so stellt die hohe Pforte zum letzten Ausdruck ihrer friedlichen Gesinnungen durch mich das Ansinnen an Ew. Excellenz, die beiden Provinzen zu räumen, und bietet für Ihre Entschließung einen 15tägigen Termin, vom Empfang dieses Briefes laufend, an. Kame binnen dieser Frist eine abschlägige Antwort von Ew. Excellenz an mich, so wäre der Beginn der Feindseligkeiten die natürliche Folge derselben. Das hatte ich die Ehre zur Kenntniß E. E. zu bringen; ich ergreife diese Gelegenheit, Ihnen die Versicherungen meiner hohen Achtung darzubringen.“ Diese Aufforderung hat bekanntlich Gortschakoff nicht rundweg abgewiesen, sondern etwas indirekt, indem er antwortete: „Er sey nicht ermächtigt, weder über Krieg oder Frieden, noch über die Räumung der Fürstenthümer zu unterhandeln oder zu verfügen.“ (S. M.)

Man glaubt, daß entweder der erste Angriff Omer Pascha's den von den Russen besetzten Donauinseln gelte, oder daß der Krieg zunächst in der asiatischen Türkei eröffnet werde. Vor einem Ueberschreiten der Donau selbst werden sich beide Theile hüten.

Wien, 16. Oktober. Gestern wurde eine Konferenz der Gesandten von England und Frankreich im Ministerium des Aeußern gehalten, und man vernimmt, daß es sich um einen neuen Vermittlungsvorschlag handelt, der selbst für den Fall berechnet seyn soll, daß bereits ein blutiger Zusammenstoß in Asien geschehen sey, ehe derselbe den betreffenden Mächten mitgetheilt worden. (Fr. Bl.)

Der Krankenstand unter den russischen Truppen in der Walachei ist höchst bedeu-

tend und die Zahl der Mannschaft, welche in den Spitalern liegt, erstaunlich.

Für diejenigen, welche jeden Abend den Uebergang der Russen oder der Türken über die Donau in der Zeitung suchen, mögen einige klimatische Jüge zur Beruhigung dienen, welche das Journal des Debats von der Herbst- und Winterlandschaft an der untern Donau mittheilt: „Die ganze Gegend an der untern Donau, Walachei, Moldau und Bessarabien, ist der einen, die Bulgarei auf der andern Seite, auf unwirthlich im Winter. Das gleiche ist im heurigen Herbst dort der Fall, wenn die Jahreszeit dort ebenso regnerisch ist, wie im mittleren Europa. Der Boden ist angeschwemmtes Land, ohne festen Grund und durch den Regen tief hinab aufgeweicht; Straßen und Wege sind voll flüssigen Koths und tief eingeschnittener Geleise. Es hört aller Verkehr zu Lande um diese Zeit auf; eine Armee kann nicht mehr operiren wegen der enormen Beschwerden für Artillerie und Train; nur die unregelmäßige Kavallerie der Türken und die Kosaken können das Feld behaupten. In den frühern Feldzügen zogen sich die Russen immer in ihre Kantonnirungen in der Walachei zurück, gaben selbst begonnene Belagerungen auf und beschränkten sich darauf, am türkischen Ufer Kosakenstreifen und in ihren Brüdenköpfen oder den eroberten Plätzen Besatzungen zurück zu lassen. (S. M.)

Wer doch in der Walachei leben könnte! wird Mancher denken, wenn er hört, daß dort — wie die Wiener „Presse“ meldet — bald so viele Soldaten stehen, als Sand am Meere, und daß dessenungeachtet sich dieses gesegnete Land einer klassischen Wohlfeilheit erfreut. 1 Oka (2 1/4 Pfd.) Rindfleisch kostet 10 Kreuzer und die Oka Schafsfleisch 8 Kreuzer. Dieser Preis darf vor Ostern 1854 nicht erhöht werden. 1 Oka Semmeln kostet 4 Kreuzer und 1 Oka Hausbrod 3 Kreuzer. Mit Recht kann man da sagen, daß es wohl wenige Länder in der Welt gibt, wo man so billig leben kann, wie in der Walachei.

In Rußland ist die Getreideernte so ergiebig ausgefallen, daß trotz der großen Bedürfnisse für die Armee, die im südlichen Rußland concentrirt ist, doch noch 26,000 Scheffel ausgefahren werden können.

München, 16. Oktbr. Das glänzende Schauspiel der Kaiserparade hatte diesen Vormittag große Menschenmassen auf das Marsfeld gelockt. Von einer glänzenden Suite begleitet, worunter die bayerische Generalität, mehrere österreichische und andere fremde Offiziere und Magnaten, verließ der unge Kaiser um 11 Uhr den Residenzhof, gekleidet in die Uniform eines bayr. Obersten des 13. Infanterieregiments und befohrt mit dem großen rothen Bande des bayerischen Hubertusordens, einen herrlichen Braunen reitend. Das Publikum bildete die ganze Strecke, von der Residenz bis zum Marsfeld förmliche Spalier, und begrüßte den ritterlichen Monarchen mit lautem Zuruf. Unser König nebst den Prinzen des k. Hauses erwarteten den hohen Gast auf dem Marsfelde, das von Equipagen und

Reitern dicht umringt war. Nachdem der Kaiser mit der ganzen Cavalcade alle Truppenreihen passirt hatte, führten sodann Infanterie, Cavallerie und Artillerie mehrere Evolutionen aus. Das zweite Kürassierregiment war von Freising und Landshut, das 13. Infanterieregiment, dessen Inhaber der Kaiser ist, von Bayreuth, und ein Chevaurlerregiment, in welchem der künftige Schwager des Kaisers dient, von Augsburg eigens nach der Hauptstadt beordert worden, um vereint mit der hiesigen Garnison die Revue mitzumachen. Die Artillerie und die Kürassiere defilirten im Trabe, die Chevaurler im Galopp und die reitende Artillerie im Carriere. Das hiesige Infanterie-Regiment wurde dem Kaiser von König Max selbst vorgeführt. Als der Kaiser von den defilirenden Truppenmassen das ihm gehörige Infanterieregiment ansichtig wurde, sprengte er in vollem Carriere auf dasselbe zu und führte es salutirend mit allgemein bewunderter imponirender Noblesse am König vorüber. Die Haltung der Truppen war ausgezeichnet. Die kühnen Exercitien der reitenden Artillerie, die schnurgeraden Linien der ansprengenden Kürassiere, die Schnelligkeit, womit die Chevaurler ihre Schwenkungen machten und ihre Jüge veränderten, dergleichen auch die Proprietät der Infanterie erregte den Beifall des Kaisers und einen gewissen Stolz des Publikums. Der ältere Sohn des Herzogs Max, Herzog Louis, wohnte der Revue als Chevaurlerreitmeister bei, der junge 14jährige Herzog Carl befand sich als Chevaurlerleutnant im Stabe. Königin Marie und die Prinzessinnen, worunter die Kaiserbraut wohnten dem Schauspiel zu Wagen bei. Nach 1 Uhr kehrte der Kaiser in die Residenz zurück. In der Früh hatte er in der Hofkapelle des Herzogs Max eine Messe gehört. Trotz des großen Gedränges herrschte allenthalben musterhafte Ordnung. (Fr. J.)

Wien, 14. Okt. Die Durchführung der beschlossenen Armeereduktion wird den effektiven Stand des österreichischen Heeres um 80,000 Mann verringern, und eine Ersparniß von 15 bis 20 Mill. Gulden im Kriegsbudget gestatten. (N. Z.)

Das österreichische Offiziercorps umfaßt 20 Erzherzoge, 5 Herzoge, 2 Landgrafen, 24 Prinzen, 46 Fürsten, 586 Grafen, 908 Freiherren, 568 Ritter, 2712 Adelige und 10,210 Bürgerliche.

Athen, 7. Oktbr. Das Erdbeben dauert in Theben beinahe ununterbrochen fort; in Athen, Livadien und Chalkis setzen periodische heftige Schwingungen und Stöße die eingeschüchterte Bevölkerung in Angst und Schrecken. Theben ist durch das letzte Erdbeben vom 29. Septbr. Mitternachts ganz dem Erdboden gleich. Was noch übrig war an Baulichkeiten, oder aus Furcht vor dem herannahenden Winter schnell aufgebaut worden, stürzte zusammen. Das Glend ist über alle Beschreibung. In Konstantinopel, Smyrna und Alexandrien werden bedeutende Summen gesammelt, um die Noth der Thebaner zu mildern. — Es hatte sich in Athen die Schreckensbotschaft verbreitet, daß die Insel Syros untergegangen sey. Bis zur Stunde ist keine weitere Nachricht erfolgt. (Triest. J.)

Tages-Begebenheiten.

Die geringsten können entweder zu Essig für den Hausbedarf verwendet, oder mit den ausgepressten Obst- und Weinträbern zum Brennen eingeschlagen werden. Es herrscht bei Manchen die üble Gewohnheit, daß sie nur eine Sorte machen und nur die schlechtesten Beere auslesen und auf den Boden werfen; diese gehen dann verloren, was bei den hohen Preisen der Lebensmittel sehr unklug ist, während es auf der andern Seite gewiß ist, daß eine saure Beere sechs bis acht gute verdirbt. Bei früheren, namentlich bei den weißen Sorten, oder bei dem Trollinger in guten Lagen, wo der Stock das Laub noch hat, genügt es, wenn zweierlei gelesen wird, und zwar die schönste besten Trauben zur ersten Sorte, und die geringeren zur zweiten. Was das Sortiren der Farbe betrifft, so sind wir entschieden dafür, daß in guten Jahren die weißen von den schwarzen ausgelesen werden, weil die Schillerweine überhaupt nicht sehr beliebt und die rothen mehr auf's Lager geeignet sind, als die weißen und Schillerweine. In Jahrgängen aber, wie der heutige, muß man auf die Bereitung weicher, trinkbarer Weine Bedacht nehmen. Nun ist hinlänglich bekannt, daß eine Mischung mehrerer Sorten (vorausgesetzt, daß es gute sind) den angenehmen, zum frühen Trinken geeigneten Wein gibt; die eine Sorte macht denselben weich u. süß, die andere gibt ihm Feuer, Aroma und Kraft. Zudem geben die heutigen schwarzen Sorten doch keinen dickrothen Wein auf's Lager, und es ist also gleichgültig, ob er etwas röthlicher ist oder nicht. Um, wie oben bemerkt, weiche und süße Weine zu erzielen, müssen wir aber auch mit dem Quetschen und Auspressen der Trauben vorsichtig seyn. Dem Raspeln, d. h. dem Trennen der Beere von den Kammern, ist der Vorzug unbedingt zu geben. Wenn es aber bei dem Einzelnen die Umstände nicht gestatten, die Trauben zu raspeln, so ist doch nothwendig, daß das Stampfen der Trauben im Treitzuber mit bloßen Füßen, oder wenigstens mit ganz weichen Stiefeln versehen wird; denn wenn die Trauben nicht edelreif sind, haben die Kämme zu viel Säure- und Gerbestoff, und durch das Zerbrechen derselben würde dem Wein von diesen Stoffen zu viel mitgetheilt. Aus den oben angegebenen Gründen ist diesen Herbst auch eine vollständige Gährung an den Träbern nicht zu empfehlen; die Weichheit und Süße des Weines giengen gänzlich verloren, und es würde derselbe nur hart und rauh werden. Besonders beim Trollinger und ähnlichen Sorten ist es gut, den Wein so bald wie möglich abzulassen und auszupressen. Wie oben bemerkt wurde, wird der Wein doch nicht dickroth, demnach hätte die Gährung an den Träbern keinen Werth. Ebenso ist nothwendig, daß der letzte Druckwein von dem bessern Wein weggelassen und in den Haustrunk gemischt wird.

Christian F. Single, Weingärtner in Stuttgart.
Ph. Heintz, Weingärtner aus Untertürkheim.

Aufforderung Omer Pascha's an Fürst Gortschakoff, die Donaufürstenthümer zu räumen. Der Brief des türkischen Oberbefehlshabers lautet: „Herr General! Auf Befehl meiner Regierung habe ich die Ehre, diesen Brief an Sie zu richten! Während die hohe Pforte alle Mittel der Veröhnung erschöpfte, um ebenso den Frieden, wie Ihre Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten, hat der russische Hof nicht aufgehört, Schwierigkeiten zu erheben, so weit, daß er die Verträge durch Invasion der zwei Fürstenthümer Moldau und Walachei, zweier integrierender Bestandtheile des ottomannischen Reichs, verletzt hat. Trennen ihrem Friedenssystem hat die Pforte, statt ihr Recht zu gebrauchen und Repressalien zu ergreifen, sich damals auf einen Protest beschränkt, ohne von dem Pfad abzugehen, der noch zu einer Beilegung führen konnte. Rußland hat ganz im Gegentheil sich wohl gehütet, ähnliche Gesinnungen zu beweisen, und endlich die von den hohen vermittelnden Höfen empfohlenen und für die Ehre wie für die Sicherheit der Pforte nöthigen Vorschläge verworfen. Darum bleibt der letzteren nur noch die unerlässliche Pflicht, zum Mittel des Krieges zu greifen. Da aber die Invasion der Fürstenthümer und die darin liegende Verletzung der Verträge die unvermeidlichen Kriegsurfachen sind, so stellt die hohe Pforte zum letzten Ausdruck ihrer friedlichen Gesinnungen durch mich das Ansinnen an Ew. Excellenz, die beiden Provinzen zu räumen, und bietet für Ihre Entschließung einen 15tägigen Termin, vom Empfang dieses Briefes laufend, an. Komme binnen dieser Frist eine abschlägige Antwort von Ew. Excellenz an mich, so wäre der Beginn der Feindseligkeiten die natürliche Folge dasselben. Das hatte ich die Ehre zur Kenntnis E. E. zu bringen; ich ergreife diese Gelegenheit, Ihnen die Versicherungen meiner hohen Achtung darzubringen.“ Diese Aufforderung hat bekanntlich Gortschakoff nicht rundweg abgewiesen, sondern etwas indirekt, indem er antwortete: „Er sey nicht ermächtigt, weder über Krieg oder Frieden, noch über die Räumung der Fürstenthümer zu unterhandeln oder zu verfügen.“

Man glaubt, daß entweder der erste Angriff Omer Pascha's den von den Russen besetzten Donauinseln gelte, oder daß der Krieg zunächst in der asiatischen Türkei eröffnet werde. Vor einem Ueberschreiten der Donau selbst werden sich beide Theile hüten.

Wien, 16. Oktober. Gestern wurde eine Conferenz der Gesandten von England und Frankreich im Ministerium des Aeußern gehalten, und man vernimmt, daß es sich um einen neuen Vermittlungsvorschlag handelt, der selbst für den Fall berechnet seyn soll, daß bereits ein blutiger Zusammenstoß in Asien geschehen sey, ehe derselbe den betreffenden Mächten mitgetheilt worden. (Fr. Bl.)

Der Frankensand unter den russischen Truppen in der Walachei ist höchst bedeu-

tend und die Zahl der Mannschaft, welche in den Spitälern liegt, erstaunlich.

Für diejenigen, welche jeden Abend den Uebergang der Russen oder der Türken über die Donau in der Zeitung suchen, mögen einige klimatische Jüge zur Beruhigung dienen, welche das Journal des Debats von der Herbst- und Winterlandschaft an der untern Donau, Walachei, Moldau und Bessarabien auf der einen, die Bulgarei auf der andern Seite, ist unwirlich im Winter. Das gleiche ist im heutigen Herbst dort der Fall, wenn die Jahreszeit dort ebenso regnerisch ist, wie im mittleren Europa. Der Boden ist angeschwemmtes Land, ohne festen Grund und durch den Regen tief hinab aufgeweicht; Straßen und Wege sind voll flüssigen Koths und tief eingeschnittener Geleise. Es hört aller Verkehr zu Lande am diese Zeit auf; eine Armee kann nicht mehr operiren wegen der enormen Beschwerden für Artillerie und Train; nur die unregelmäßige Kavallerie der Türken und die Kosaken können das Feld behaupten. In den frühern Kantontirungen in der Walachei zurück, gaben selbst begonnene Belagerungen auf und beschränkten sich darauf, am türkischen Ufer Kosakenstreifen und in ihren Brückenköpfen oder den eroberten Plätzen Besatzungen zurück zu lassen. (S. M.)

Wer doch in der Walachei leben könnte! wird Mancher denken, wenn er hört, daß dort — wie die Wiener „Presse“ meldet — bald so viele Soldaten stehen, als Sand am Meere, und daß es ungenügend sich dieses gesegneten Land einer lassischen Wohlfeilheit erfreut. 1 Oka (2½ Pfd.) Rindfleisch kostet 10 Kreuzer und die Oka Schafschaf 8 Kreuzer. Dieser Preis darf vor Ostern 854 nicht erhöht werden. 1 Oka Semmeln kostet 1 Kreuzer und 1 Oka Hausbrot 3 Kreuzer. Mit Recht kann man da sagen, daß es wohl weniger ander in der Welt gibt, wo man so billig leben kann, wie in der Walachei.

In Rußland ist die Getreibeernte so erheblich ausgefallen, daß trotz der großen Bedürfnisse für die Armee, die im südlichen Rußland concentrirt, doch noch 26,000 Scheffel ausgefahren werden können.

München, 16. Oktbr. Das glänzende Schauspiel der Kaiserparade hatte diesen Vormittag große Menschenmassen auf das Marsfeld gelockt. Von einer glänzenden Suite begleitet, worunter die kaiserliche Generalität, mehrere österreichische und andere fremde Offiziere und Magnaten, verließ der kaiserliche Hof um 11 Uhr den Residenzhof, gekleidet in die Uniform eines bayr. Obersten des 13. Infanterieregiments und decorirt mit dem großen rothen Bande des bayrischen Hubertusordens, einen herrlichen Braunen reitend. Das Publikum bildete die ganze Strecke, von der Residenz bis zum Marsfeld, eine ritterliche Spalier, und begrüßte den kaiserlichen Prinzen des k. Hauses erwarteten den hohen Hof auf dem Marsfeld, das von Equipagen und

Reitern dicht umringt war. Nachdem der Kaiser mit der ganzen Cavalcade alle Truppenreihen passirt hatte, führten sodann Infanterie, Cavallerie und Artillerie mehrere Evolutionen aus. Das zweite Kürassierregiment war von Freising und Landshut, das 13. Infanterieregiment, dessen Inhaber der Kaiser ist, von Bayreuth, und ein Chevaurlegersregiment, in welchem der künftige Schwager des Kaisers dient, von Augsburg eigens nach der Hauptstadt beordert worden, um vereint mit der hiesigen Garnison die Revue mitzumachen. Die Artillerie und die Kürassiere defilirten im Trabe, die Chevaurlegers im Galopp und die reitende Artillerie im Carriere. Das hiesige Infanterie-Regiment wurde dem Kaiser von König Max selbst vorgeführt. Als der Kaiser von den defilirenden Truppenmassen das ihm gehörige Infanterieregiment anstichtig wurde, sprengte er in vollem Carriere auf dasselbe zu und führte es salutirend mit allgemein bewunderter imponirender Noblesse am König vorüber. Die Haltung der Truppen war ausgezeichnet. Die kühnen Exercitien der reitenden Artillerie, die schnurgeraden Linien der ansprengenden Kürassiere, die Schnelligkeit, womit die Chevaurlegers ihre Schwenkungen machten und ihre Jüge veränderten, desgleichen auch die Proprietät der Infanterie erregte den Beifall des Kaisers und einen gewissen Stolz des Publikums. Der ältere Sohn des Herzogs Max, Herzog Louis, wohnte der Revue als Chevaurlegersrittmeister bei, der junge 14jährige Herzog Carl befand sich als Chevaurlegerslieutenant im Stabe. Königin Marie und die Prinzessinnen, worunter die Kaiserbraut, wohnten dem Schauspiel zu Wagen bei. Nach 1 Uhr kehrte der Kaiser in die Residenz zurück. In der Früh hatte er in der Hofkapelle des Herzogs Max eine Messe gehört. Trotz des großen Gedränges herrschte allenthalben musterhafte Ordnung. (Fr. Z.)

Wien, 14. Okt. Die Durchführung der beschlossenen Armeereduktion wird den effektiven Stand des österreichischen Heeres um 80,000 Mann verringern, und eine Ersparnis von 15 bis 20 Mill. Gulden im Kriegsbudget gestatten. (N. Z.)

Das österreichische Offiziercorps umfaßt 20 Erzherzoge, 5 Herzoge, 2 Landgrafen, 24 Prinzen, 46 Fürsten, 586 Grafen, 908 Freiherren, 568 Ritter, 2742 Adelige und 10,210 Bürgerliche.

Athen, 7. Oktbr. Das Erdbeben dauert in Theben beinahe ununterbrochen fort; in Athen, Livadien und Chalkis setzen periodische heftige Schwingungen und Stöße die eingeschüchterte Bevölkerung in Angst und Schrecken. Theben ist durch das letzte Erdbeben vom 29. Septbr. Mitternachts ganz dem Erdboden gleich. Was noch übrig war an Baulichkeiten, oder aus Furcht vor dem herannahenden Winter schnell aufgebaut worden, stürzte zusammen. Das Gland ist über alle Beschreibung. In Konstantinopel, Smyrna und Alexandrien werden bedeutende Summen gesammelt, um die Noth der Thebaner zu mildern. — Es hatte sich in Athen die Schreckensbotschaft verbreitet, daß die Insel Skyros untergegangen sey. Bis zur Stunde ist keine weitere Nachricht erfolgt. (Fr. Z.)

Stuttgart, 18. Oktober. Die neueren Nachrichten über das Befinden des Herrn Grafen v. Meipperg, lauten wieder günstiger. Das bedrohliche Fieber, das so große Besorgnisse erregt, hatte sich wieder gelegt und man durfte wieder Hoffnung hegen, daß die Wendung zu fortschreitender Genesung anhaltend seyn werde.

S. K. H. der Großherzog von Oldenburg nebst Gemahlin sind diesen Morgen von hier wieder abgereist. Gestern Abend erschienen dieselben noch an der Seite S. K. Majestät im K. Hoftheater, wo Töpfer's beliebtes Lustspiel: "Stille Wasser sind tief" zur Aufführung gekommen war.

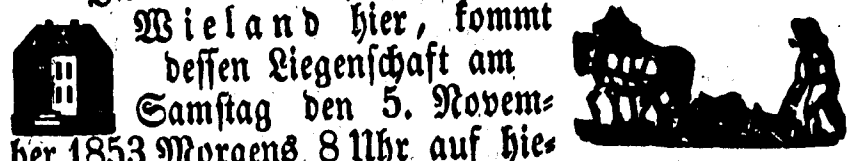
Heimwärts tönt der sanfte Friedensmarsch und die Regimenter rücken in ihre Garnisonen ein. Die Kriegsübungen, welche durch die Wichtigkeit der strategischen Aufstellungen und durch die Ausdauer der Truppen, den Beifall des Königs und aller Fachgenossen erhielten, sind beendet und es werden nunmehr alsbald die gewöhnlichen Beurlaubungen eintreten und die Compagnien auf den kleinen Friedensstand gesetzt werden; ein Beweis, daß die orientalischen Wirren auf uns vorderhand keinen Einfluß haben, da ja auch Oesterreich seine Armee bedeutend reduziert.

Stuttgart, 15. Okt. Seit der Eröffnung der Westbahn hat sich der Gütertransport auf unserer Staatsbahn so außerordentlich vermehrt, daß das Personal die Last der Geschäfte kaum mehr zu bewältigen vermag und viele Güter länger oder kürzer der Weiterbeförderung in Bruchsal harren müssen. Man sucht zwar so viel als möglich durch größere und vermehrte Züge nachzu helfen, wie denn in neuerer Zeit bereits einige Lokomotiven von verstärkter Kraft in Gebrauch gekommen sind, um längere und schwerere Züge befördern zu können; allein es scheint dieß noch immer nicht genügend, und so dürfte wohl eher als man früher dachte, die Legung des zweiten Geleises auf der Bahn von Bruchsal bis Ulm (bis jetzt ist ein Doppelgeleise nur zwischen Stuttgart und Cannstatt), sowie eine entsprechende Vermehrung des Dienstpersonals und Betriebsmaterials nöthig werden, so bedeutend das letztere auch schon ist.

Stuttgart, 18. Okt. Nach uns gütigst mitgetheilten Handelsbriefen sind von Odessa 300 Schiffsladungen Getreide nach Marseille unterwegs, welche die Dardanellen bereits passiert haben. In London ist der Getreidehandel flau, so daß um 1 Shilling niedriger notirt wurde. Von Amerika stehen ungeheure Zufuhren in Aussicht; alle von dort abgehenden Schiffe laden Getreide. (S. M.)

Unterweiffach. Liegenschafts = Verkauf.

In der Gantsache des Zieglers Johannes Wieland hier, kommt dessen Liegenschaft am Samstag den 5. Novem- ber 1853 Morgens 8 Uhr auf hie- sigem Rathhaus zum nochmaligen Verkauf und zwar:



ein 2stodiges Haus mit Ziegeleinrichtung, an der Straße nach Heiningen gelegen, tarirt zu 1800 fl. eine 2barnigte Scheuer mit steinernem Stoch, tarirt zu 400 fl. 8 Mrg. 2 Brtl. Acker, tarirt zu 1165 fl. 1 1/2 Brtl. Wiesen, tarirt zu 80 fl. zusammen 3445 fl.

Die Gebäude sind neu und zu einer Ziegelei gut eingerichtet, und würden einem Käufer sein reichliches Auskommen gewähren.

Die Kaufsliebhaber, auswärtige aber mit obrigkeitlichen Zeugnissen versehen, wollen sich zu rechter Zeit einfinden.

Am 20. Oktober 1853. Schultheißenamt.

Auflösung der Charade in No. 83 "M u t h w i l l e."

Bachnang. Naturalienpreise v. 19. Oktbr. 1853.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittl., Niederst. and 2 sub-columns for fl. and fr. for each category.

Hall. Naturalienpreise vom 15. Oktober 1853.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittl., Niederst. and 2 sub-columns for fl. and fr. for each category.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. - Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Warbach, Waiblingen, Weinsberg, Weighelm etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

No. 85. Dienstag den 25. Oktober 1853.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Collette für die Hagelbeschädigten Gemeinden des Landes.] Die Gemeinderäthe des Oberamtsbezirks werden mit Bezug auf den hienach abgedruckten Erlaß der Königl. Kreis-Regierung beauftragt, wegen Veranstaltung einer Collette für die Hagelbeschädigten, Beschlüsse zu fassen, und dieselben bis 3. Novbr. unfehlbar hieher vorzulegen. Diejenigen Gemeindebehörden, welche die Vornahme einer Collette beschließen, haben dieselbe sofort nach der in dem Erlaß gegebenen Vorschrift vorzunehmen und den Ertrag längstens bis zum 19. Novbr. hieher einzusenden. Den 21. Oktober 1853. Königl. Oberamt. Hörner.

Die Königl. Württemb. Regierung des Neckarkreises an das Königl. Oberamt Bachnang.

Nachdem die Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins dem Ministerium die Mittheilung gemacht hat, daß bei ihr in Folge der in dem letzten Sommer eingetretenen Gewitterbeschädigungen eine größere Zahl von Gemeinden um Unterstützung nachgesucht habe, und auf den Grund der über diese Beschädigungen eingezogenen Nachrichten, hat das Ministerium Vortrag an Seine Königliche Majestät erstattet, und es haben Höchstselben vermöge höchster Entschließung vom 5. v. Mts. unter den nachfolgenden näheren Vorschriften und Bestimmungen zu Vornahme einer allgemeinen Landes-Collette für die durch Gewitterschaden hülfsbedürftigen Landesangehörigen Höchsthre Genehmigung erteilt:

- 1) Ueber die Frage: ob in einer Gemeinde eine Collette veranstaltet werden soll, hat der betreffende Gemeinderath Beschluß zu fassen und zu entscheiden;
2) die Collette wird ausschließlich durch öffentliche Bekanntmachung in der Gemeinde und durch Sammeln in den Häusern der Einzelnen mittelst verschlossener Büchsen und ohne Eintrag der auf letzterem Wege gewonnenen Gaben der Einzelnen in ein Verzeichniß vorgenommen.
3) Die eingegangenen Gaben sind, wo die Geber nichts Anderes bestimmen, unter Leitung der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins zunächst zu Anschaffung von Saatfrüchten und Errichtung von Suppen-Anstalten in den betreffenden Gemeinden zu verwenden.
4) Alle weiteren Aufforderungen zu Unterstützung der Beschädigten in öffentlichen Blättern sind von Seiten der geistlichen und weltlichen Gemeinde- und Bezirksbeamten zu unterlassen.
5) Ueber die einkommenden Beiträge wird ausschließlich im Staatsanzeiger Nachricht gegeben.

Wegen Verwerthung und Verwendung der Naturalvorräthe und dergl. wird durch die Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins Verfügung getroffen werden.

Indem das Oberamt in Gemäßheit Ministerial-Erlasses vom 8. d. M. von Vorstehendem in Kenntniß gesetzt wird, erhält dasselbe den Auftrag hienach das Erforderliche an die ihm untergebenen Gemeinderäthe zu erlassen, und das Weitere zu besorgen.

Ludwigsburg, den 14. Oktober 1853.

Linden.